

B e r i c h t

des Ausschusses für Mission und Ökumene
betr. Kirche des gerechten Friedens

Walsrode, 15. November 2016

In der Anlage legt der Ausschuss der 25. Landessynode das in intensiven Beratungen vorbereitete Wort der Landessynode "Auf dem Weg zu einer Kirche des gerechten Friedens" für die Plenarsitzung am 24. November 2016 in Osnabrück vor.

Fricke
Vorsitzender

Anlage

Anlage

Auf dem Weg zu einer "Kirche des gerechten Friedens"

Wort der Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers;
Beratung in Osnabrück am 24. November 2016

Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. (2. Korinther 4, 6-7)

Licht aus der Finsternis - Frieden im Unfrieden

Weil wir aus dem Licht der Liebe Gottes und in seinem Frieden leben, setzen wir uns als Kirche für gerechten Frieden ein. Darunter verstehen wir das friedliche Zusammenleben aller Menschen im Einklang mit der Schöpfung.

Den "Frieden Christi" verstehen wir als eine spirituelle Gabe, die uns Menschen und unsere Kirche von innen erneuert. Zugleich verpflichtet uns dieser Frieden im Sinne der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan, Korea, zu einem "Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens". Auf diesem "Pilgerweg" wollen wir uns für einen Frieden einsetzen, der weit über politische und militärische Vorstellungen hinausweist und im biblischen Sinne des "Schalom" eine umfassende Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Verteilung der Lebensressourcen für den Menschen umschließt.

Für unsere Kirche bedeutet dies, dass ihr Zeugnis des Friedens ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist. Allerdings müssen wir bekennen, dass sie dem Auftrag zum gelebten Zeugnis für den Frieden auf Erden oft nicht nachgekommen ist.

Wir haben zu oft zugelassen oder auch mitverantwortet, dass unser christlicher Glaube zur Legitimation von personalen oder strukturellen Gewaltverhältnissen herangezogen wurde. Wir haben uns auch zu oft damit begnügt, allein die Abwesenheit von Krieg und Gewalt als umfassenden Frieden anzusehen. Bis heute fragen wir zu wenig, inwiefern unser Konsumverhalten, ja unser Lebensstil insgesamt, zur Verschärfung von Konflikten beiträgt und gewalttätige Auseinandersetzungen nach sich zieht. Doch unsere Kirche lebt

von der Vergebung und der Möglichkeit des Neuanfangs. Wir wollen deshalb in unserem Reden und Handeln noch mehr als bisher den Schwerpunkt auf konkrete Beiträge für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft und in der Welt im Sinne eines positiven Friedens setzen.

Kirche - in einer zerbrechlichen Welt

Unsere Kirche bleibt sich dabei bewusst, dass sie ein "irdenes Gefäß" ist: zerbrechlich, unvollkommen, bruchstückhaft. Eben darin bleibt sie glaubwürdig in einer fragilen Welt. Mit Schmerz nehmen wir wahr, dass gesellschaftliche Ordnungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene massiv gefährdet sind. Verteilungsungerechtigkeit, Armut, Knappheit natürlicher Ressourcen, Krieg, Flucht, Hunger und Terror sind die aktuell sichtbaren Zeichen dafür. Krisen sind nicht mehr auf bestimmte Regionen der Welt begrenzt, sondern wirken sich global aus. Die Geflüchteten, die bei uns Schutz suchen, sind ein sichtbares Zeichen dafür. Es ist offenkundig, dass in den Krisen der Welt die Geltung grundlegender und universaler Rechte in Frage steht.

In Deutschland und Europa erleben wir, wie Meinungen und Parteien wachsen, die eine Entsolidarisierung der Gesellschaft und somit eine Erosion der staatlichen Ordnung vorantreiben. Grundlegende Rechte wie z. B. die freie Religionsausübung werden in Frage gestellt, und so wird auch der innere Friede der Gesellschaft gefährdet. Friedliches Zusammenleben und Solidarität werden dabei insbesondere auch durch eine Sprache, die Hass und Gewalt hervorruft, untergraben.

Kirche des gerechten Friedens - in unsere Herzen gegeben

Für eine Kirche des gerechten Friedens sind die in der Würde des Menschen begründeten Menschenrechte unantastbar. Sie bedürfen ebenso der inneren Akzeptanz und der aktiven Umsetzung durch Individuen und gesellschaftliche Institutionen wie die aus ihr abgeleitete Rechtsordnung. Es geht nicht nur darum, geltendes Recht durch entsprechende staatliche Sanktionierungen zu gewährleisten; es geht auch darum, die kulturellen Voraussetzungen dieses Rechts stets neu mit Leben zu füllen und zu bewahren. Hier sind wir als Kirchen mit vielen anderen zivilgesellschaftlich Handelnden konkret und alltäglich gefordert. Doch bei der Wahrung des Friedens geht es nicht nur um "rechts-erhaltende Gewalt". Es geht viel umfassender um "gerechte Sozialität", "gerechte Bildung", "gerechtes Wirtschaften", "gerechten Umgang mit der Schöpfung" sowie um bewusste Bejahung von Interkulturalität und Interreligiosität.

Militär kann im besten Falle für eine Eindämmung akuter Gewalt sorgen, für die Abwesenheit von Krieg. Für einen "gerechten Frieden" muss es das Ziel sein, den Einsatz von militärischer Gewalt zur Konfliktlösung durch zivile Lösungsansätze schrittweise zu ersetzen.

Irdene Gefäße zum Frieden - unsere Möglichkeiten

Wir sind den vielen Menschen dankbar, die sich ganz konkret für ihre Mitmenschen und für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Für die innere Aneignung einer solchen ethischen Grundhaltung und für ein gesellschaftliches und politisches Eintreten dafür gilt es, in allen Kontexten unseres Lebens Orte der spirituellen Erfahrung und des konkreten Einsatzes für den Frieden zu finden und zu stärken.

Jede Kirchengemeinde, jede kirchliche Einrichtung und Gruppe ist ein Teil einer ökumenischen Gemeinschaft auf dem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, eine Lebensform, in der Frieden und Versöhnung eingeübt werden. Strukturierte Bildungs- und Lernprozesse sowohl in unserer Kirche selbst, als auch auf allen Ebenen und bei allen Akteuren der Zivilgesellschaft gehören zu diesem Weg. Kulturelle Vielfalt prägt unser gesellschaftliches Leben. Es gilt, einander mit Respekt und Interesse zu begegnen und voneinander zu lernen. Dies ist ein wesentlicher Beitrag zum inneren Frieden und zur gemeinsamen Ausgestaltung unserer Gesellschaft in Freiheit auf der Grundlage universaler Menschenrechte. Der interreligiöse Dialog hat dabei eine wichtige Bedeutung. Er ist die Grundlage dafür, den Auftrag zu Frieden und Gerechtigkeit in allen Religionen zu entdecken und religiösem Fundamentalismus und jeglicher Rechtfertigung von Gewalt durch Religion zu wehren.

Schließlich bedarf es eines öffentlichen Diskurses über die Ursachen von Krieg, Gewalt, Armut und über den Verlust natürlicher Lebensgrundlagen. Dieser Diskurs muss in konkretes solidarisches Handeln der Gesellschaft münden.

Besonders bedacht werden muss unter anderem die Tatsache, dass die weltweiten Rüstungsexporte, an denen Deutschland einen hohen Anteil hat, eine zentrale Voraussetzung und ein starker Antrieb für kriegerische Auseinandersetzungen sind. Die Erhöhung der weltweiten Ausgaben für Rüstung und Militär ist ein Irrweg, der verlassen werden muss.

Schritte auf dem Weg zu einer "Kirche des gerechten Friedens"

Als ökumenische Kirche wollen wir im Vertrauen auf Gottes Frieden weitere Schritte hin zu einer "Kirche des gerechten Friedens" gehen.

Die Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers ist dankbar für die vielfältigen "Schritte zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung", die schon geschehen. Sie sollen verstärkt und ins Zentrum des kirchlichen Bewusstseins und Handelns gerückt werden.

Die Landessynode ruft dazu auf, auf allen Ebenen der Kirche nicht nachzulassen, die "überschwängliche Kraft von Gott" konkret wirksam werden zu lassen.

Die Landessynode regt an, innerhalb der hannoverschen Landeskirche besondere Orte als geistliche und kommunikative Zentren für die Themen des gerechten Friedens zu stärken und neue Möglichkeiten der Friedensarbeit zu entwickeln.

All unsere Überlegungen und Beschlüsse stehen unter der glaubenden Gewissheit, dass im gerechten Frieden Neues wird und wir als Kirche unseren Beitrag leisten, dass Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in unserer Gesellschaft und in der Welt wachsen.